



KANG CONTEMPORARY

Serendipity: Art (mostly) on Paper

Frank Coldewey, Katrin von Lehmann, Lisa Glauer, Masch, Tatjana Schülke, Vemo Hang
17 November - 19 January 2024

Am 28. Januar 1754 schrieb Sir Horace Walpole an Horace Mann über eine folgenschwere Entdeckung. Beim Stöbern in seiner Bibliothek stieß er auf ein Wappen, das zu dem eines Freundes in Florenz passte. Vor lauter Aufregung prägte er in seinem Brief den Begriff *Serendipity*, inspiriert von einer Geschichte, die er als Kind gelesen hatte: *Die drei Prinzen von Serendip*. Sie stammt wahrscheinlich von dem indisch-persischen Dichter Amir Chusro und wurde in Europa seit der frühen Neuzeit rezipiert. Diese Geschichte veranschaulicht, wie eine scharfe Beobachtung zu unerwarteten Entdeckungen führen kann, eine Lektion, die für Walpole einen tiefen Eindruck hinterließ.

Wenn die Wissenschaft als ein System beschrieben werden kann, das bedeutende Zufälle hervorruft, dann ist Serendipität der Modus wissenschaftlicher, technischer und künstlerischer Entdeckungen schlechthin - von der positiven Wirkung von Penicillin auf den Menschen über Nylonstrümpfe bis hin zur Dekalkomanie. Der Begriff der Serendipität dient also als Ansatz einer Kreativität, die auf Umwegen verläuft. Es ist gerade die Form des ergebnisoffenen Schaffens, die im Sinne einer Theorie der inversen Zweckmäßigkeit komplexe Sinnkonstruktionen auf der Basis von Zufallsimpulsen im kreativen Prozess möglich macht. Im Zuge der Digitalisierung, wo das beiläufige Aufschnappen von Ereignissen und Fakten zunehmend an Bedeutung gewinnt, ist eine Untersuchung serendipischer Praktiken aus künstlerischer Perspektive im Hinblick auf deren epistemische Qualitäten besonders interessant.

Die Gruppenausstellung *Serendipity – Art on Paper* widmet sich den Entstehungsbedingungen und Zeugnissen der Serendipität und konzentriert sich indessen vorwiegend auf das Medium Papier. Anhand sechs verschiedener Perspektiven untersucht die Ausstellung künstlerische Umgangsweisen mit dem Werkstoff Papier vor einem gemeinsamen produktionsästhetischen Hintergrund. Indessen erweist sich die serendipische Praxis als individuelle Übersetzungsvariable, deren Spektrum von Anwendungsmöglichkeiten in der Ausstellung an Techniken wie Zeichnung, Druckgrafik, Collage oder Papierskulptur exemplifiziert wird. Papier erweist sich dabei als vielversprechendes Ausgangsmaterial serendipischer Exkursionen. Denn seine hochplastische Anmutung regt dazu an, spielerisch das Potenzial eines schlichten Blattes Papier auszuloten. Während das Medium Papier in seiner strengen Definition zweifellos einen Körper darstellt, so ist es dennoch flach, sodass zunächst sein zweidimensionaler Charakter überwiegt. Und dennoch können aus seiner Flachheit auch figurale Gebilde entstehen, welche gleichermaßen Fragilität und korporale Festigkeit ausstrahlen. Der Papierstoff selbst, ob aus Zellstoff oder Papiermaché gefertigt, präsentiert sich als formbar und besticht gleichermaßen durch seine Leichtigkeit und Stabilität. In ihm verschmelzen die Jahrhunderte östlicher wie westlicher Geschichte, wobei die Bedeutung des weißen Goldes zwischen industrieller



KANG CONTEMPORARY

Massenware und kunsthandwerklicher Kostbarkeit oszilliert, bis es im Zuge des kubistischen sowie dadaistischen Avantgardismus und schließlich im Manifest der Düsseldorfer Künstlergruppe *ZERO* im Jahr 1963 auch in Europa für die artistische Produktion rasant an Bedeutung gewinnt. Das liegt auch daran, dass Papier aufgrund seiner Materialeigenschaften und seiner organischen Beschaffenheit eine imposante Bandbreite an künstlerisch-technischen Verarbeitungsvarianten zulässt. In *Serendipity: Kunst auf Papier* korrespondiert die hohe Plastizität des Mediums in besonderer Weise mit den künstlerischen Spielarten der Serendipität. Wir laden Sie ein, sich selbst auf die Suche zu begeben, auf Abwege zu geraten und neue Sichtweisen auf die Kunstwerke zu entdecken.

Die farbigen Zeichnungen von Katrin von Lehmann sind teilweise mit perforierten Blättern überlagert. Während die automatisierte Linienführung den artistischen Rekurs auf wissenschaftlich-exakte Methoden verrät, wird deren Beständigkeit durch die fragile Perforation kontrastierend gebrochen.

Frank Coldeweys architektonischen Gebilde auf Papierbasis sichern ihren scheinbar improvisierten Zustand auf äußerst fragile Weise. Der Schwerkraft ausgesetzt, sind sie umso ungeschützter, gewinnen aber gleichzeitig eine Art materiellen Eigensinn.

Vemo Hang synthetisiert in ihren skulpturalen Malereien Wissen und Sinnlichkeit, in dem sie Virtualität physisch verräumlicht und skulptural verkörpert. In ihren Arbeiten werden Gedanken von einer Atmosphäre getragen, die Anhaltspunkte für eine mental-räumliche Suchbewegung schafft.

Die analogen Linoldrucke von Lisa Glauer untersuchen, wie hegemoniale Strukturen Existenzen auf der physischen und mentalen Ebene formt. Ihre Auseinandersetzung mit disziplinären und politischen Grenzbereichen ist indessen von wissenschaftlichen Recherchen informiert.

Maschs Zeichnungen sind nicht von modernen Kunstströmungen beeinflusst, sondern entstehen aus der freien Gestaltung der Oberfläche. In ihnen regt ein idiosynkratischer Ausdruck zum schweifenden Erkunden ein.

Tatjana Schülkes Strukturen und Collagen basieren auf ordnenden, strukturierenden und raumfüllenden Ideen. Geprägt von Leichtigkeit, von einer gewissen Fragilität sind sie einfach da, wollen angeschaut, bestaunt, intuitiv im Sinne einer haptischen Erfahrung verstanden werden.

TEXT: Lukas Treiber